

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte**

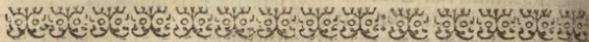
**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian  
Lohenstein, Daniel Casper  
Gryphius, Christian**

**Breßlau, 1679**

[Vierte Abhandlung]

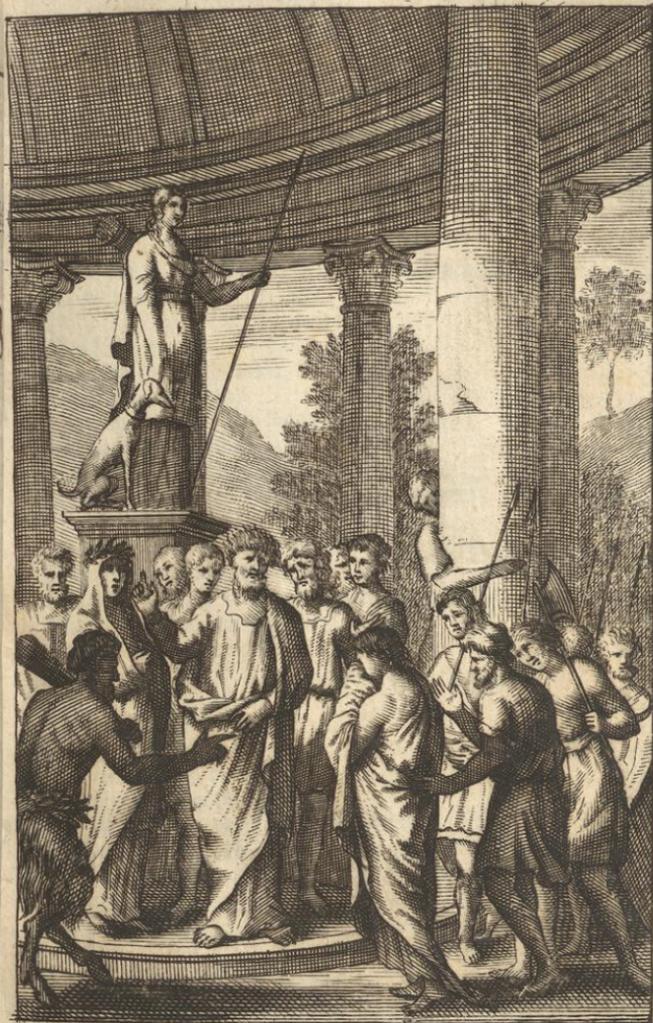
[urn:nbn:de:bsz:31-131498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131498)

Es reißt ein Weib ihm Menich und Mannheit ein.  
 Doch war das beste noch verlieret /  
 Daß man / D edles Weib/dich nicht als Göttin ehret /  
 Weil du die Liebe läßt ohn alle Hoffnung sehn.



Der  
 Vierten Abhandlung  
 Erster Auftritt.  
 CORISCA.

**E**ch habe mir die Einfalt zu Berücken  
 So angelegen lassen seyn/  
 Daß ich auch an mein Haar /  
 So mir der Schlingel abgerissen/  
 Fast nicht einmahl gedacht.  
 Es wolte mir wol bitter ein /  
 Daß ich von meinen besten Stücken  
 Das liebste solte lassen müssen /  
 Doch anders kont ich nicht entkommen der Gefahr/  
 Wiewohl ein Blat ihn sonstn furchtsam macht /  
 Und er ein Hasen-Hertz in seinem Leibe trägt/  
 So hat er mir wach Spott beweisen können.  
 Ich hab ihn stets veracht und meisterlich betrogen;  
 Ja alle Krafft so sich bey ihm gefunden hat  
 Hat ihm die Liebes-Blut nun ziemlich ausgejogen.  
 Ist klagt er/das sich meine Gunst gelegt /  
 Und dieses Klagen auch das hätte gute statt/  
 Hätt ich ihn nur einmal gewiedmet Geist und Sinnen.  
 Denn was nicht Liebens werth/das kan man ja nicht lieben/  
 Gleichwie ein Kraut/so dem/der es gelesen/





Eh als der Saft heraus gedrückt /  
 Sehr nutzbar ist gewesen;  
 Als nunmehr keine Krafft darinnen ist geblieben /  
 So wird es hingelegt / und nicht mehr angeblickt.  
 Man schaut mich eben so wund mit ihm gebahren:  
 Als ich das Best an ihm hab ausgepreßt /  
 So laß ich nun die Hülsen fahren /  
 Das Spühl-Schaff und der Schacht behält den saulen Rest.  
 Izt möcht ich doch wol wissen /  
 Ob Coridon sey in die Höle kommen;  
 Was seh ich / was ist dis?  
 Schlaf ich / wach ich / bin ich truncken?  
 Ich weiß ja vor gewiß /  
 Daß noch vor kurzer Zeit die Höhl' eröffnet stund /  
 Wer hat sie denn verschlossen müssen?  
 Wie ist der Stein so bald herab gesuncken?  
 Kein Beben hab ich ja um diesen Ort vernommen?  
 Doch wüßt ich nur den Grund /  
 Ob hier zu der Amarillis sich der Coridon gefunden?  
 Das andre geht mich nicht besonders an /  
 Doch hat mir / weiß ich recht / Lifette kund gethan /  
 Daß er sich fast vor einer Stunden /  
 Hab auf den Weg gemacht.  
 Er wird vielleicht auch wohl darinnen seyn /  
 Und Mirtillo hat gedacht /  
 Sie zu versperren durch den Stein /  
 „Denn wenn Eifersucht und Zorn sich zu Lieb und Brunst gesellen /  
 So vermögen sie die Welt nicht nur Steine hinzufällen.  
 Verfehlt nicht mein Gedanken:  
 So hat Mirtillo mir mehr Nutzen schaffen müssen /  
 Als ich mir nicht gewünscht von solchem zu genießen.  
 Säß an statt der Amarillis ich in seines Herzens Schranken /  
 Ich muß den Bergsteg hin recht auf die Höle gehn /  
 Die Wahrheit und den Grund der Sachen zu verstehn.

G 5      Ande-

## Anderer Austritt.

# DORINDA. LINCO.

**M** Ein Lincó, wie es schien /  
So kanteſtu mich nicht?  
*Linc.* Wer hätte dich in dieſen alten Hüſſen

Doch vor die ſchöne Dorinda gehalten.  
Ich wár ich nur ein Hund / wie ich der Lincó bin /  
Ich hátt auch wider deinen Willen  
Dein Angeſicht  
Genugſam kennen wollen!  
Was ſchau ich aber doch?

*Dor.* Du ſchaneſt / wie man muß die Liebe laſſen walten /  
Und wie an derer ſchweres Joch /  
Mich auf beſonder Art ich habe ſtellen ſollen.

*Linc.* Ein zartes Weibesbild /  
Woll Zärtlichkeit wie du /  
Die noch vor kurzer Zeit  
In ihrer Ruh  
Mit Windeln war umhüllt:  
Und die ich / ſo zu ſagen /  
Noch geſtern / wie mich deucht / hab auf der Hand getragen.  
Die / derer Hüſſe Zärtlichkeit /  
Dieweil es mir als Diener war vergunt /  
Ich erſtlich lehren ſchreiten /  
Und derer Mund  
Ich zum erſten fürgeſeiget wie man Sülben ſoll bereiten ;  
Die vor ſaſt fürchtſamer als eine Hindin war /  
Eh als die Liebe ſie gedachte zu beſtreiten /  
Und ſie gebunden führte /  
Der ieder Wind / ja jedes Blat /  
Der kleinſte Wurm / den man auf Graß und Kräutern ſpürte /  
Hat eine Furcht erweckt /

Die

Die waget ist die kühne That/  
Nacht der Gefahr /

Und wird durch keinen Hund und auch kein Wild erschreckt.

*Dor.* Ach! dem der Liebes-Pfeil das Herze recht durchsticht:

Der fürchtet/ glaub es mir/ sonst keine Wunden nicht.

*Linc.* Dich hat die Liebe treffen müssen /

Weil du dich in einen Mann/ ja in einen Wolf verstellst.

*Dor.* Ach! könnte dein Gesicht

Hier diese Tiefe recht erreichen

So schautest du den Wolf/ der sich alhier enthält /

Durch den/ als wie ein Schaf mein Herze wird zerfassen.

*Linc.* Was vor Wolf? du wirst ja nicht / Silvio, den Wölfen  
gleichen?

*Dor.* Du sagst es / Ach! genug Bericht!

*Linc.* Ist Silvio ein Wolf/ so hastu auch getracht /

Dich in die Wölfen zu verstellen;

Denn/ weil die Menschen Art ihn ja nicht dienbar macht /

Daß doch/ was wölfisch ist/ ihn käme hinzufallen.

Wo hastu aber wohl die alten Lumpen funden?

*Dor.* Das wil ich dir ist sagen;

Gleich mit den ersten Morgenstunden

Nahm ich mir vor zum Berge hinzugehn /

Wo Silvio beschloß das wilde Schwein zu jagen;

Ich kam nicht recht aus dem Gepusch herfür /

Wo man das Bächlein schaut aus dem Gebürge fließen /

So schaut ich unverhofft für mir

Den lächzenden Melampo stehn /

Der wegen Durst in etwas ruhen mußten.

Die ich nun/ was da nur nach Silvio sich nennet /

Ja die Stäpffen von den Füßen /

Und den Schatten/ den er macht /

Zu ehren bin beflissen /

Geschweige dann den Hund/ den er als Schatz erkennet /

War also bald bedacht /

Ihn mit mir wegzuführen;

Der Hund ließ auch nichts wiebriges verspüren /

Er ließ sich meine Hände lencken.  
 Ich hatte mir nun sürgenommen /  
 Dem Silvio dadurch das Herze zu gewinnen /  
 Ihm solchen wiederum zu schencken.  
 So schaut ich eben ihn von ferne zu mir kommen /  
 Dieweil er seinen Hund sonst nirgend finden kömnen.  
 Dis was sich unter uns nun ferner zugetragen /  
 Mein Linco, sind gar wunderliche Sachen:  
 Ich weiß dir alles nicht zu sagen /  
 Doch wisse bis/ den Handel kurz zu machen:  
 Er gieng/ nach dem er mich berücket / ganz davon /  
 Er stahl mir den Melamp' und mein verdientes Lohn.  
*Linc.* Ach rauher Silvio! was thatest aber du?  
 Ergrimtest du dich nicht der grossen Falschheit wegen?  
*Dor.* Ach nein!

Ja als wenn der Zornes-heisser Schein  
 Mir meine Liebes-Blut mit Kräften solt erregen:  
 So lachte da sein Grimm auch meinem Brande zu:  
 Ich gieng darauf/ auf unterschiedner Bahn /  
 Recht nach der Jagt/ als wie ich angefangen:  
 So traff ich den Lupino an /  
 Der kurz zuvor von mir hinweg gegangen /  
 Da fiel mir ein /  
 Mich in seinen Bauer-Rock also listig zu verkleiden /  
 Daß ich auch möcht einem Hirten bey den Hürten gleiche seyn /  
 Und mein Aug in Sicherheit könt an meinem Liebsten weiden.  
*Linc.* Du hast in Wolfsgehalt dich auf die Jagt begeben /  
 Und dich hat doch kein Hund verletzet in dem Leben.  
 Dorinda hat ein grosses wollen wagen.

*Dor.* Wie so? Es kan der Hund dasselbe nicht verletzen /  
 Was ihm der Herr gedencet vor seinen Raub zu schätzen.  
 Ich stund nur nach Behagen /  
 Außerhalb der Recke Schrancken /  
 Mit Hirten überall umgeben /  
 Und ließ nun Auge und Gedancken  
 Mehr um meinen edlen Jäger als um Jagt und Hunt e schweben ;

Doch

Doch wenn das Schwein begunte sich zu wütern /  
 So fieng mein Herz auch an zu zittern /  
 Sah ich den Silvio nur einen Finger rühren /  
 So trieb mein Geist empor / so sehr er immer konte :  
 Doch schaut ich meine Lust sich wiederum verlieren /  
 Nach dem das Schwein zu regen sich begunte.  
 Das Schwein / so wild und stark mit ungeheurer Pracht /  
 Den ausgetretenen Flüssen /  
 So eilends Bäume und Häuser eingerissen /  
 Sich ganz ähnlich hat gemacht /  
 Denn eben so muß alles zu der Erden /  
 Mensch / Hund und Spieß /  
 Durch Blut- und Gesicht-gemengten Biß  
 Dahin gerissen werden /  
 Wie öftte ließ ich diese Worte gleiten !  
 Könt ich doch vor meines Liebsten Leben  
 Mein eigen Blut hingeben ;  
 Bald wünscht ich selbst zu streiten /  
 Seiner Brust durch meine Brust einen Schutz-Schild zu bereiten.  
 Nicht selten ließ ich diese Sylben streichen :  
 Ach ! wildes Schwein /  
 Stelle doch dein Wüten ein /  
 Und gedenke nicht den Leib meines Liebsten zu erreichen.  
 So klagt ich voller Angst bey mir /  
 Als er den Hund  
 Der mit scharff-gestählten Spizen / wie es Brauch / gewaffnet stund /  
 Lief auf das wilde Schwein herfür /  
 So durch viel verwundte Hirten / und durch todter Hunde Schaar  
 Alle Stunden stölzer worden / und fast nicht zu fällen war.  
 Ich kan dir nicht den Muth des Hundes recht beschreiben /  
 Und Silvio thut recht / daß er ihn liebt.  
 Ja eben / wie ein Leu / der aus entbranten Zorn /  
 Des wilden Dchfens Horn /  
 Sich bald läßt treiben /  
 Bald ihm auch wiederum genung zu schaffen giebt :  
 Wie der / nach dem er nun mit seiner scharffen Klauen

Der

Den Feind hat angetast /  
 Ihn dergestalt verfaßt /  
 Daß man ihm nun kan überwunden schauen.  
 So sahe man auch den Melampo streiten /  
 Nachdem er lange Zeit den ungeheuren Zahn /  
 Vor welchem nichts bestehen kan /  
 Vermieden hat auf allen Seiten /  
 So faßt er nun das Schwein recht bey den Ohren an:  
 Und als er es genug geschüttelt /  
 Und hin und wieder wohl gerüttelt /  
 So hielt er es mit solcher Macht /  
 Daß es ohn alle Neigung stund /  
 Und/ weil es auch in etwas wund /  
 Leicht konte werden umgebracht.  
 Dann lenckte Silvio sein Herz in diesem Streit  
 Auf die Diana zu / und sprach: Laß deine Hand  
 Und meinen besten Pfeil seyn auf das Wild gewandt.  
 Des erlegten Schweines Kopff schenck ich dir aus Schuldigkeit.  
 Nach diesem nahm er seinen besten Pfeil  
 Aus des Röchers Gold-belegtem Schoß /  
 Und schoß in Eil /  
 Nachdem er seinen Bogen  
 Bis an das Eisen angezogen /  
 Auf des Schweines Schultern loß.  
 Weil dann der Pfeil ihm bis zum Herzen drang /  
 So schaute man daß es zu Boden sank.  
 Als nun ich den Silvio gänzlich schadenloß verspüret /  
 So sprach ich: Segnetes Wild /  
 Diese Hand/ so dich erleget / hat dich auch mit Ruhm erfüllt /  
 Weil sie unvermerkter Art aller Menschen Herz entführet.  
*Lin.* Was wird man aber wol mit diesem wüde machen?  
*Dor.* Von allen diesen Sachen  
 Weiß ich nichts eigentlichs zu sagen;  
 Ich machte mich bey zeiten /  
 Aus Furcht erkennet zu werden/ auf die Seiten:  
 Doch wird man ist den Kopff in Tempel tragen.

*Lin.*

*Linc.* Was machstu aber denn/ und wann entkleidstu dich?

*Dor.* Ich bin bereit zu eilen.

Doch der Lupino hat noch mein Gewand bey sich /

Und hat mir zugesagt bey'm Brunnen zu verweilen.

Deß hab ich ihn daselbst nicht tunden.

Mein Linc, liebstu mich /

So wirstu ihn igt zu suchen/ dir nicht vor beschwerlich schätzen /

Denn er wird sich weit zu gehen wohl nicht haben unterwunden.

Ich wil mich aus Müdigkeit hier in das Gepüsch setzen /

Denn ich mag in diesen Kleidern nicht bey mir geschauet seyn.

*Linc.* Ich gehe. Warte hier /

So bald es möglich ist/ so stell ich mich bey dir

Sewiglich wieder ein.

## Dritter Auftritt.

### Reyh der Schäfer.

### ERGASTO.

**H**ir Hirten Habt vernommen /

Was unser Halb-Gott hat gethan /

Den Montano einen Sohn ohne Tadel nennen kan /

Und der von dem Hercules als ein grosser Enckel kommen.

Dieser hat das rauhe Wild /

So ganz Arcadien mit Schrecken hat erfüllt /

Durch kühne Faust geschlagen /

Und ist igtund bereit /

Was er gelobet hat/ den Göttern fürzutragen /

Schläßt unsre Danckbarkeit?

Lasset uns unserem Erlöser alsobald entgegen gehn /

Lasset die Pflicht getreuer Herzen ihm für seinen Augen sehn.

Ob auch gleich ein hoher Geist

Ehre

Ehre nicht Belohnung heiß /

So kan man endlich doch der Tugend in dem Leben

Die Ehre nur allein zu der Belohnung geben.

*Erg.* O schweres Ungelück! O Zufall / reich an Leid!

O Schaden / den kein Pflaster kan verjagen!

O Tag / der täglich wird mit Thränen überstreut!

*Reyh d. Schäfer.* Wer weinet hier um uns / was hören wir vor Klagen?

*Erg.* Ihr Sternen voller Grimm / ihr zornigen Gesellen /

So spottet ihr der Treu / und reißt sie gänzlich ein!

Habt unser Hoffnung ihr so hoch gedacht zu stellen /

Daß sie mit Ach und Weh gestürzet müße seyn.

*Reyh d. S.* Es scheint / *Ergalto* ist: Er ist es gar gewiß.

*Erg.* Ach! klage nicht den Trieb des Himmels an /

Klag über dich und dis /

Was du selbst gethan.

Du / du hast den rechten Zunder unter Stahl und Stein gebracht /

Deine Hand hat Feuer hier geschlagen /

Das Holz herzu getragen /

Und die Flamme groß gemacht /

So ist kein Mensch mehr dämpfen kan.

O schwerer Stand den zwey Verliebten!

O Amarillis, reich an Pein!

O armer Titiro, der Tochter-loß muß seyn!

Du trauriger Montan, als Spiegel der Betrübten!

Ach! ach! O armes Land! noch ärmer aber wir!

Mit Angst und Noth umfassen /

Auge / Herz / Gemüth und Ohre kan ist nicht viel anders hier /

Als Schrecken / Greul / Verdruß und Ungelück erlangen.

*Reyh d. S.* Was muß doch wol dis vor ein Zufall seyn?

Der unsre Noth heiß ganz besammen siehn.

Laßt uns doch / ihr lieben Hirten / dem *Erga* entgegen gehn;

Er kömmt ist gleich herbey.

Stellt ihr denn / ihr grossen Götter / noch nicht euer Zorn ein!

Sag uns doch / was vor ein Trieb deiner heissen Thränen sey?

*Erg.* Glaubet mir / ihr lieben Freunde / ich beweine diese Pein /

Es

So des ganzen Landes Auge denckt zu trüben ihren Schein!  
 Reyh d. S. Was sagestu? *Erg.* Der Hoffnungs Pfeiler liegt!  
 Reyh d. S. Rede doch/ daß man Verstand deines grossen Schmer-  
 zen kriegt.

*Erg.* Wer kennt des Ticiro berühmte Tochter nicht?

Ihres Stammes letzten Zweig/ ihres Vatern Steck und Stab?

Bey welcher man in Angst und Leid

Die sicherste Hülffe gedachte zu suchen /

Die durch des Himmels Freundlichkeit

Dem Sohne des Montano war versprochen /

Die dem lieben Vaterlande grosse Hoffnung von sich gab;

Die Nymse/ von der Hand des Himmels zugericht /

Der Tugend Blum und Licht /

Die klug Amarillis, das Muster der Zucht /

Uch die/ (mein Wort ist auf der Flucht)

Uch die/ (ich fühl ikund/ was mir das Herze bricht.)

Reyh d. S. Sie todt!

*Erg.* Sie lebet zwar;

Doch stehet sie dem Tode schon im Rachen.

Reyh d. S. Was hören wir? *Erg.* das ist die schlechteste Noth/

Die Schmach wird ihren Todt voll Fleck und Mackel machen.

Reyh d. S. Ist Amarillis dann nicht ehrlich/ ist es wahr?

*Erg.* Uch ja/ sie war bey dem Verbrecher funden!

Und wartet ihr ein wenig noch alhier /

So könt ihr sie verfaßt in Tempel sehen fähren.

Schwerste Tugend/ und zugleich aller Nymfen beste Zier /

Uch Keuschheit! die sich izt so selten läßt verspüren /

Es wird endlich keine Frau wahrer Keuschheit Titul zieren /

Ausser diese/ der kein Mann hold zu seyn sich unterwunden /

Warlich aller Frauen Ehre reisset der Verdacht izt ein /

Weil ikunder fast die Ehre nicht mehr Ehre weiß zu seyn.

Reyh d. Schäfer. Mein Schäfer/ sage doch den Grund der ganz-  
 hen Sachen!

*Erg.* Ich bin bereit euch solches kund zu machen:

Montan, der Priester/ kam zu früher Tages Zeit /

Und Ticiro mit ihm/ der Vater voller Leid /

Der Vater/ der izund die Tochter muß verfluchen /  
 Und beyde führt ein Erich den Tempel zu besuchen /  
 Ihr Seufzer lenckte sich auf diesen großen Tag /  
 Da ihrer Kinder Eh sie recht vergnügen mag ;  
 O längstgewünschte Zeit ! Man schaut izt Dpffer bringen :  
 Gedärm und Blut versprach/ es solte wohl gelingen :  
 Und der Tirenio sprach freudig/ O Montan ,  
 Du/ schauft den Silvio noch heut als Bräutigam an !  
 Und Titiro, dein Kind wird heute Braut geheissen.  
 Geh eilend in dein Haus/ du mußt dich izt befeissen /  
 Zu denken auf ein Fest/ das alle lustig macht ;  
 O tumme Prophecey/ die billich wird verlacht !  
 Und du verblendter Mann/ an Augen und an Sinnen /  
 Wann du dem Titiro nur hättest sagen können /  
 Daß die vermeinte Braut dem Todte sich vermählt /  
 So hätte ja dein Wort der Wahrheit nicht verfehlt.  
 Ach Jammer! alles Volck / das stand mit Lust amfangen /  
 Die Freude nezte selbst den Vätern ihre Wangen /  
 Und eh als Titiro nach seinem Hause kam /  
 So brach ein Schrecken ein/ das alle Lust benahm.  
 Man schaute nichts als Angst der Menschen Geißt bestreichen /  
 Der Tempel war erfüllt mit tausend bösen Zeichen /  
 Als Voten eines Grimms / der nach dem Himmel schmeckt :  
 Das Zittern und die Furcht / durch solches hier erweckt /  
 Laß euch/ ihr Hirten/ ich izunder selbst bedencken.  
 Indem von außen sich die frommen Leute fräncken /  
 So beugt die Priesterschaft tief in der Sacrissie /  
 Als wte das andre Volck / mit Schmerzen ihre Knie :  
 Mit diesem kam der Schalk der Satiro gegangen /  
 Und zeigte/ wie es schien/ ein sehnliches Verlangen /  
 Bald bey den Würdigsten der Priesterschaft zu seyn.  
 Weil dann mein Amt befiehlt zu lassen aus und ein /  
 So fährt ich ihn dahin/ wohin er ihm begehret :  
 Er nun/ aus dem nicht viel von guter Zeitung fähret /  
 Sprach laut : Ach höret mich ihr lieben Väter an !  
 Daß euer Dpffer euch noch nicht vergnügen kan /

Das

Daß er beyrauch stücket/ daß Blut und Flamm erstirbet /  
 Ist ja kein Wunderwerck/ weil izt die Zucht verdirbet /  
 Und einer Nympse Hand das werthe Band zubreicht /  
 So Treu und Satzung hat mit Fleiße zugericht.  
 Die Ericener Grufft wird dessen Zeugnis geben /  
 Da findet ihr sie noch in geilen Armen schweben /  
 Wo ihr mir folgen wolt. Wie legt doch unser Sinn /  
 Wenn das Verhängnis wil/ fast alle Kräfte hin!  
 Wie fehlt uns der Verstand! Die wehr' als frommen Allen /  
 Die Opfer und Altar hls her bestürzt gehalten /  
 Die meinen nunmehr recht den Irrthum zu verstehn /  
 Nicandro kriegt Befehl zur Höle hinzugehn /  
 Und durch den Satiro die Nympf herbey zu bringen.  
 Weil alle Priester nun an seiner Seite hiengen /  
 So gieng er nach der Höhl auf unbesuchter Bahn /  
 Die ihm der Satiro verschlagen Fund gerhan.  
 Die arme Nympse nun/ umzirekt mit Noth und Steinen /  
 Verläßt/ als sie das Licht der Fackeln siehet scheinen /  
 Der Höle tieffe Schos/ und sieht izund bedacht /  
 Zu fliehen durch den Ort/ vorlängst schon zugemacht  
 Durch List des Satiro. Weh der Schäfer. Was dacht er nun zu  
 machen?

*Erg.* Er dachte ferner nicht auf den Verlauff der Sachen /  
 Und stahl sich heimlich weg/ als er uns angeführt.  
 Wie war durch Schrecken doch der Priester Geist berührt /  
 Als man das keusche Kind des Titiro erblicket!  
 Man hatte sie nicht recht gefangen und bestricket /  
 So machte sich aldar in einer kühnen Eil  
 Mirtillo selbst herfür/ und warff den langen Pfeil  
 Auf dem Nicandro zu; Ach hatt er/ nach Verhoffen /  
 Dahin wo er gezielt/ auch kräftig angetrossen /  
 So wäre wohl gewis der Priester ohne Geist:  
 Doch/ als Mirtillo ihn zu treffen sich befeist/  
 So wich Nicandro aus/ daß die erdrnte Spitze  
 Warf in die Kleidung fährt/ doch ihre beste Hize

Zu Futtertuch erlöschet / und nicht die Brust berührt /  
Da man den Pfeil so stark verfasst hat gespürt /  
Daf / weil Mircillo denckt ihn wieder zu erlangen /  
Darüber unvermerckt verbleiben muß gefangen.

Reyh d. S. Was that man nun mit ihm? *Erg.* Man fährt in einem nun

Ihn auf den Tempel zu. *Reyh d. Schäfer.* Was da mit ihm zu thun?

*Erg.* Die Wahrheit dieser That nach Recht zu überlegen:  
Man wird auch wol gewis dasselbe wohl erwegen /  
Daf er den Priester sich zu schimpfen unterstund.  
Ach! das mir doch nicht / ihn zu trösten / war vergunt!

*Reyh d. S.* Wie? nicht vergunt? *Erg.* Ach nein: der schlechten

Diener Hauffen  
Darff warlich nicht so frey zu den Beslagten lauffen:  
Drum wolt ich länger nicht bey der Versammlung stehn /  
Um desto freyer igt zum Tempel hinzugehn /  
Alldar des Himmels Schluß mit Thränen aufzuschliessen /  
Und dessen klaren Strahl in künstig zu genieffen.  
Ihr Hirten lebet wohl / euch wünsch ich gute Nacht /  
Nur send mit beten auch auf unser Heyl bedacht!

*Reyh d. S.* Das soll nicht unterlassen seyn /  
Nachdem dem Silvio wir unsre Pflicht gethan;  
Ihr Götter stellet doch das lange Zörnen ein /  
Und schauet uns mit Gunst und nicht mit Eifern an!

## Vierter Auftritt. CORISCA.

**S**hr siegenden Lorberzweig / ehret die Haar /  
Auf den n Triumph und Ehre liegt:  
Ich hab in diesem Jahr  
Zur Liebes-Felde ritterlich gekriegt /  
Und obgesiegt.

Erd und Himmel / ja Natur und Kunst /  
 Freund und Feind / Verhängnis und Gelücke /  
 Verschwenden ihre Günst /  
 Und streiten igt vor mich mit hochgeneigtem Blicke :  
 Der falsche Satiro , der mich nicht lieben kan /  
 Der nahm sich als ein Freund hier selber meiner an /  
 Und Mirtillo iss durch Zufall leichter in die Höle kommen /  
 Als Coridon , den ich auf allen Seiten  
 Mir eifrig sürgenommen  
 Betrügerisch zu leiten.  
 Nur der Amarillis Schuld recht dadurch herauszustreichen /  
 Solst auch Mirtillo gleich mit ihr gefangen seyn /  
 So darfst du doch nicht büßen /  
 Weil nur die Verbrecherin hier wird Straffe leiden müssen.  
 O schöner Sieg ! O werthes Sieges-Zeichen !  
 Ihr buhlerischen Lügen  
 Komt / richtet mir Gedächtnis-Seulen auf !  
 Ihr zieht mit Allmacht bey mir ein /  
 Doch muß Corisca nicht verziehen :  
 Corisca , denck auf Flucht und Lauff /  
 Bis die Amarillis wird ihrer Falschheit Straffe kriegen.  
 Sie dörfte sonst / dem Unfall zu entfliehen /  
 Auf dich die Schulden binden ;  
 Und der Priester dörfte wol / eh er zu der Straffe Schritte /  
 Sich auf mein Wort begehren zu gründen.  
 Du mußt igt zu entweichen dich bemühen ;  
 Ich nehme diese Warnung mitte ;  
 Dem / der nicht wol lauffen kan /  
 Schlägt das Lügen oftmals übel an.  
 Ich wil in dieser Hecken /  
 Bis ich des gewünschten Schazes recht genießen werde können /  
 Mich igt verstecken.  
 Corisca , wer schaut ein artiger Beginnen ?

## Fünfter Auftritt.

NICANDRO. AMARILLIS.

**D**u mußt ein Herz aus Stahl / ja ganz kein Heutz führen /  
 Der nicht / elende Nympf / ist dich beklagen sollte /  
 Und dieses zwar mit mehrer Pein /  
 Je weniger es der ihm läßt empfindlich seyn /  
 Dem solches scheint vor andern zu gebühren.  
 Wann man sich gleich bemühen wolte /  
 Die Nympfe frey von Wehmuth anzuschauen /  
 So auch der Himmel selbst bemüht war auszuweichen /  
 Ja die zum Opfer ihr die Welt schien zu verbinden /  
 Und nun / als Opfer / sich gebunden läßt befinden :  
 So wird man sich doch bis zu enden nicht getrauen.  
 Wer aber noch bey diesem sich besceißt  
 Zu denken / wie du bist geböhren :  
 Und auch / worzu du bist erköhren ;  
 Daß Titiro dich Tochter heist /  
 Und des Montano Schnur gewiedmet bist zu werden /  
 (Welche Männer nicht nur Hirten : sondern Väter dieser Erden)  
 Daß eine Nympf auf der der Schönheit Sternen glänzet  
 Ja der noch die Natur nicht zeigt des Lebens Gränken /  
 Durch Unbedachtsamkeit zu ihren Lode rennet :  
 Der läßt billig einen Bach tausend Trauer-Tränen rinnen.  
 Und solt er dieser sich alhier enthalten können /  
 Ey! so wird er vor ein Mensch ein verstelltes Vieh genant.  
*Amar.* Nicandro. wär ich und der Unfall meine Schuld /  
 Und thät ich ie der Keuscheit was zu wider /  
 Als wie es zwar gechehen scheint zu seyn ;  
 So legt ich mit Gedult  
 Dem Haff dem Deile nieder /

Und

Und liesse durch mein Blut und durch die Todes-Wein  
Die Schuld gebüß/ den Geist gesäubert werden /  
Vergnügte Gott / und auch das Recht der Erden.  
Ich könnte leicht also den trüben Geist befüllen /  
Und durch vernünftiges Erwegen /  
Daß ich die Dval verdient / bezwingen meinen Willen /  
Ja / ohne Scuffzen mich dem Tode niederlegen /  
Und durch eine stille Bahn  
Zu dem süßen Leben eilen / das kein Unfall stören kan.

*Nic.* Ich wolte / daß durch Schmach dich hätte ein Mensch verletzet /  
Und daß sich nicht dein Geist dem Himmel widersetzet ;  
Dann leichter könnten wir dir retten deinen Ruhm /  
Als recht genugsam thun der Götter Heilighum.  
Was dich nun izt verlezet hat /  
Das bistu selbst / wie ich vermeine ;  
Hat man dich nicht betroffen auf der That /  
Und zwar mit diesem ganz alleine

Mit dem dein leichter Geist hat Eh und Tren gebrochen ?  
Warestu denn nicht dem Sohne des Montano recht versprochen ?  
Wie sol man dieses denn nicht klaren Ehbruch nennen ?  
Und meinstu / daß deine That noch ohn allen Tadel sey ?

*Amar.* Man mag das Werk vor was man wil erkennen ;  
Rein Befehl hab ich verlezet / und bin nun der Strafe frey.  
*Nic.* Die Sakung der Natur zwar hastu nicht verlezet ;  
Sie sagt : Komm liebe dis / wozu du bist gesünnt.  
Doch hastu wider die des Himmels dich gesetzt /  
Die ruft : nicht liebe mehr / als was man dir vergönt.  
*Amar.* Es scheint / daß Erd und Himmel auf mein Verderben  
tracht /

Wes wahr / daß unser Heil uns von oben wird gebracht /  
Wie wird der Himmel doch sein rechtes Amt verwalten ?  
Wann izund das Verhängnis macht  
Das eine fremde Schuld vor meine wird gehalten.  
*Nic.* Ach ! Nymphe halte doch innen /  
Beswing doch Zung und Ungebul /

Der

Der Himmel hat nicht Schuld.

Wer wird wol dessen Thun und heimliches Beginnen  
Verwegen tadeln können?

Ach tadel keinen Stern/ verflage Geist und Sinnen/  
Von denen gut und böse Fälle rinnen.

*Amar* Im Himmel klag ich nichts/ als mein Verhängnis an:  
Und über die so mir die Schmach gethan.

*Nic.* Klag über dich nur selbst/ die du dich hast betrogen.

*Amar.* Ja ich betrog mich zwar/ burch freunde List gezogen.

*Nic.* Dieser der Betrug gefällt fühlet nicht Betrügerey.

*Amar.* So meinstu/ daß ich voll von Brunst und Unruht sey?

*Nic.* Das weiß ich warlich nicht: du kannst das Werk befragen.

*Amar.* Die Werke zeugen oft/ was nicht die Herzen sagen.

*Nic.* Doch schaut man nur das Werk/ die Herzen aber nicht.

*Amar.* Der Geist ist vor das Herz als Auge zugericht.

*Nic.* Doch ist der Geist verblendet/ wenn ihn der Sinn nicht  
führt.

*Amar.* Ach! führt ihn nicht Vernunft/ so wird er falsch ge-  
spührt.

*Nic.* Ja die Vernunft verfehlet in unbekanter That.

*Amar.* So weiß ich daß mein Geist hier nicht verfehlet hat.

*Nic.* Wer hat dich denn/ als du/ geführt in die Höle.

*Amar.* Die Einsalt/ und sonst nichts/ als eine reine Seele.

*Nic.* Hastu dem Zuhler dann die Seele so vertraut?

*Amar.* Der Freundin/ auf die ich mehr als zu viel gebaut.

*Nic.* Was Freundin? Ja/ du meinst das Günst-geneigte  
Herze.

*Amar.* Die Schwester des Ormins, den Leitstern zu dem  
Schmerke.

*Nic.* Wen seine Zuhlschaft lockt/ der lachet der Gefahr.

*Amar.* Was wußt ich/ ob dahin Mircillo kommen war?

*Nic.* Was hattest du abdar zu thun dir sürgenommen.

*Amar.* Genug/ daß ich dahin nicht seinet wegen kommen.

*Nic.* Ach weistu nichts/ als dis/ so ist's um dich gethan.

*Amar.* Man frag ihn/ ob er mich mit Recht was zeihen kan?

*Nic.* Er/ den man gleiche Schuld/ und gleiche Fleck schaut tragen?  
*Amar.*

*Amar.* Die/so mich hat verführt/mag mein Verbrechen sagen.

*Nican.* Der trauen/die dich selbst durch Untren hat verlezet.

*Amar* So sey die Unschuld denn auf einen Eid gesetzt.

Diana soll mich sehn mir gleichen Lippen schweren.

*Nican.* Sie kennt den falschen Eid/sie wird ihn nicht begehren.

Ach! Nymf/ich heuchle nicht!

Kaß die Gedanken schwinden/

Und dich doch nicht durch Dunst und Träume binden/

Und höre/was dein Freund ist ohne Falschheit sprich.

Zum saubern ist fürwar kein trübes Wasser gut.

Es wird kein gutes Wort erzeugt durch falschen Muth/

Wann uns das Werk verklagt/

Da hat Entschuldigung zu keiner Zeit behagt.

Du hättest ja das Kleinod deiner Zucht

Den Augen gleiche sollen schätzen/

Du wirst dich nur durch Selbst-Betrug verlezten/

Und findest nicht/was du gesucht.

*Amar.* So soll ich nun vergehen?

*Nicandro,* ach! was stößt mich an!

Ist keiner hier der mich begehrt zu schätzen?

Ach! ich fühl ohn allen Trost mir den Tod das Herze rissen!

Nichts als Wehmuth ohne Kraft/die mir doch nicht helfen kan/

Will/als traurige Gespielin/ist an meiner Seite stehen.

*Nican* Ach Nymse stelle dich zur Ruh!

Und hastu deinen Witz besetzt mit falscher Schuld/

So mache/das dein Todt

Nicht ohne Strahlen sey der muhtigen Gedult.

Und ist dein Stamm gepflanzt durch einen Gott/

So lenk auch deinen Geist ihund dem Himmel zu.

„Die Wurzel treibt den Baum/den Fluß gebiert das Meer;

„Was Freud und Leid sich nennt/das kömt von oben her/

„Was hier in dieser Welt oft unsre Geister drücket/

„Das hat der gute Quell von oben zugeschicket.

Der grosse Jupiter der alles weiß und kennt/

Ja dieser Göttin reiner Wesen/

Der ich zum Priester bin erlesen/

Die wissen/wie mich ist dein Unfall hat berennet.  
 Hat mein Gespräch dich verletzet/  
 So folge ich hier der Aertze Hand/  
 Die oftermals mit grausamen Erbarmen  
 Das Eisen läst in einer Wund' erwarman/  
 Und es in die Derter setzt/  
 Wo sich der größte Schmerzen fandt ;  
 Ach stelle dich zur Ruh/und laß dir bis belieben  
 Was in dem Himmel ist geschrieben.

*Amar.* Drauher Spruch! er komm aus Himmel oder Erden;  
 Doch weiß ich wohl/er kömmt vom Himmel nicht/  
 Weil ihm ja von meiner Unschuld ist nicht Wissenschaft gebracht/  
 Er kennt mich: doch mir kan so nicht geholffen werden/  
 Dieweil ich sterben soll.

Ach schwerer Gang! Ach herber Trunck!  
 Und wilstu mir/wie du gesagt/noch wohl/  
 So verweile noch ein wenig. Ach! es ist ja Zeit genug!

„ *Nican.* Der/so nicht gerne stürbt/schmeckt stündlich seinen Tod:  
 „ Nicht gerne sterben ist die größte Todes-Noth/  
 „ Wer sterben soll und muß/wird zeitlich überwinden/  
 „ Wenn er sich zeitlich wird zu seinem Tode finden.

*Amar.* Vielleicht wird mir wol noch eivan Hülffe kommen.  
 Ach Vater! wie verläst du mich/  
 Bin ich dann nicht dein Kind /  
 Wie bistu gegen mich gesunt?  
 Wird ich ohne deinen Ruh; in das kalte Reich genommen?  
 Ach Vater dieser Schlag verlezet mich und dich.  
 Die Wunde/so isund der Tochter wird gerissen/  
 Heißt auch des Vatern Blut mit reichen Ströhmnen fließen.  
 Liebster Vater/süßtes Wort/dem der Nectar mußte weichen/  
 Wie daß du mich isund mit Schmerzen sterben läst?  
 Der meinen Nöthen stets hat wollen Hülffe reichen/  
 Begehrt isund also der Tochter Hochzeit-Fest?  
 Es schauret mir die Haut/es heben mir die Knie /  
 Der Morgens Braut/des Abends Dpffer-Vieh.

*Nican.* Ach! Nymphe/plage dich und andre nicht umsonst!

Ich muß dich jetzt in Tempel führen.  
 Ich möchte sonst Genad und Guft  
 Der Götter und der Menschen ganz verlieren  
*Amar.* Nun, ihr Wälder / gute Nacht!

Nehmt diesen letzten Seuffzer an/  
 Bis der ungerechte Stahl mich wird haben umgebracht/  
 Und mein Schatten euren Schatten widerum begrüßen kan,  
 „Dann in die Hölle weiß die Unschuld nicht zu gehn:  
 „Und die Verzweiflung kan nicht im Himmel stehn.

Mircillo, dieser Tag troff voller Ungelücke/  
 Als mich dein Auge hat das erstemal betrachtet/  
 Und ich das erstemal empfunden deine Blicke!

Soll dann mein Leben/  
 So du noch mehr als das deine geliebet/  
 Nur dir zum Leben seyn gegeben/  
 Damit es mich izund dem bleichen Tode giebet/  
 Und führet in die lange Nacht?

Wer sollte dieses denken,  
 Ich leide Todes-Wein/  
 Dieweil ich aller Schuld und Sünde frey zu seyn/  
 Dich so viel lange Zeit bemühet war zu kräncken.  
 Das Frommseyn und der Glantz verrauschen ohne Frucht/  
 Es mangelt uns Verbrechen oder Flucht/  
 Was hilft dis aber mich:

Ich sterb jetzt ohne Schuld/und auch/ach! ohne dich/  
 Mircillo, ach! mein Herze!

*Nic.* Ihr Götter/ach! Sie stirbt vor Schmerke!  
 Ach! Komt/und helft sie mir doch halten!  
 Ach! ungerneine Noth!

Des Mircillo süßer Rahmen bringet ihr izund den Lob/  
 Und verliebte Traurigkeit wil des Beiles Statt verwalten.  
 Du/arme Nympfe/du! doch spür ich noch ein Leben/  
 Mich deucht ich fühl ihr Herze schlagen/  
 Helft mir sie doch zum nechsten Brunnen tragen;  
 Leichtlich wird ein frischer Tropfen ihr noch etwas Kräfte gebel.  
 Doch/bey dieser wird Erbarinnis gar ein schlechtes Lob erwerben/  
 Die

Die durch Schmerzen will vergehn/das sie nicht durch Stahl darf  
sterben.

Doch muß man sie nicht lassen in der Noth/  
Was künftig ist/das weiß alleine GDE.

## Sechster Auftritt.

Reyh der Jäger. Reyh der Schäfer/  
mit dem

# SILVIO.

R. d. J. **H**at deine junge Faust sich männlich wollen wagen/  
Zu fällen dieses Schwein?  
So wird der Hercules, der auch ein Schwein  
geschlagen/

Gewiß dein Anherr seyn!

R. d. S. O junger Held/dem Ruhm gebühret/  
Durch dich fiel Erimantus Wild/  
So man vor unbezwungen hielt/  
So tod den Todt noch in sich führet.  
Wer dieses nicht wohl glauben kan/  
Der schaue hier den Schädel an/  
Den unser Halb-Gott abgeschlagen.  
Ihr Hirten schreibet den Tag in Stahl und Wärmel ein/  
Des Ruhmes Flügel soll ihn tragen/  
Und jährlich muß er durch von euch gesehret seyn.

R. d. J. Hat deine junge Faust sich männlich wollen wagen/  
Zu fällen dieses Schwein/  
So wird der Hercules, der auch ein Schwein geschlagen/  
Gewiß dein Anher seyn!

R. d. S. O junger Held! mit Ruhm anfangen/  
Der du das Leben schlecht geschätzt/  
Und kühn vor ander aufgesetzt;  
So laß die Ehre sich erlangen!  
„Der Himmel hat in dieser Welt  
„Den Schweiß dem Ruhme zugesellt/

„ Aus

„ Aus Unlust wird die Luft geböhren.  
 „ Es hat die dürre Ruh/so nicht Bewegung liebt/  
 „ Sich unvermerckt auch hin verlohren:  
 „ Die Arbeit pflanzt den Baum/der rechte Früchte giebt.

N. d. J. Hat deine junge Faust sich männlich wollen wagen/  
 Zu fällen dieses Schwein/  
 So wird der Hercules, der auch ein Schwein geschlagen/  
 Gewiß dein Anherr seyn!

N. d. S. O junger Held! der Ehr erlanget/  
 Durch den das angenehme Feld/  
 So vormals übel war bestellt/  
 Mit seiner alten Krone pranget.

Ist wird in stiller Sicherheit  
 Der schwere Samen ausgestreut/  
 Der Bauer kan in Hoffnung pflügen/  
 Die Erndte stöhrt forthin kein ungezähmter Fuß/  
 Es heist kein Zahn die Mehren liegen/  
 Und macht/das guter Fleiß zu nichte werden muß.

Reyh der J. Hat deine junge Faust sich männlich wollen wagen/  
 Zu fällen dieses Schwein/  
 So wird der Hercules, der auch ein Schwein geschlagen/  
 Gewiß dein Anherr seyn!

Reyh der Schäfer. O junger Held! die hohen Werke  
 Belacht des Himmels reine Pracht;  
 Dein Schwein war nicht von minder Macht  
 Als das da hand des Herculs Stärke.

Es hätte deine Helden-Hand  
 Es auch gelegt in Kett' und Band;  
 Doch muß das erste Meister-Zeichen/  
 Nicht wie das dritte seyn/so Hercules gethan.  
 Die Jugend will das Wild bestreichen/  
 Dein höher Alter greiff die Ungeheuer an.

Reyh der J. Hat deine junge Faust sich männlich wollen wagen/  
 Zu fällen dieses Schwein/  
 So wird der Hercules, der auch ein Schwein geschlagen/  
 Gewiß dein Anherr seyn!

Reyh

Reih der S. D. junger Held: dem Ruhm gehdret;  
 Wie kan doch Gottesfurcht und Muth  
 Bewegen dieses junge Blut?  
 Schau! Cynthia, womit dich ehret  
 Dein Jäger: Nim den Schädel an/  
 Der hier und da ist angethan  
 Mit Zähnen/ den dein Horn sich gleichet.  
 Nun Göttin! slog der Pfeil vermittelst deiner Hand/  
 Und hat das rauhe Bild erreicht/  
 So nim izt auch den Kopf/ als wahrer Liebe Pfand:

## Siebender Auftritt. CORIDON.

**W**as mir der Satiro vergangen hat vertraut/  
 Das hab ich erstlich fast als Mährlein angeschaut/  
 Ihm zwar zur Denckbarkeit und mir zum Schimpff erdacht.  
 Ich sagt/ ist dis/ was mir Lifette fürgebracht/  
 Nicht lauterer Betrug? Wie kan denn dis bestehen/  
 Daß die Corisca wird dahin mit andern gehen/  
 Da sie allein auf mich zu warten sich entschloß?  
 Doch dieser Höle Schlund macht mich des Zweiffels loß/  
 Ich schaue ja dafür die Last des Steines liegen  
 Die Sach ist allzuwar/ ich spüre kein Betrügen.  
 Corisca, ach Corisc! ich hab es längst gesagt/  
 Daß auf den falschen Tritt/ der dir bisher behagt/  
 Ein ungemainer Fall noch würde folgen müssen:  
 Ich hätte zwar zuvor und zeitlich können schließen/  
 Daß Falschheit übermahlt durch schnöde Heuchelei  
 Des Zufalls/ der nicht trifft/ ein Trieb gewesen sey/  
 Wann nicht die Liebe mir den Furchang fürgezogen.  
 Das Glück hat fürwar noch meiner wohl gepflogen/  
 Es war/ als wenn man mir ein Schwert ins Herz stieß/  
 Als mich der Vater noch zu Hause bleiben hieß.  
 Nun schau ich/ daß ich so bin der Gefahr entzoumen!

DEUS

Denn war ich etwas früh hin zu der Hölle kommen/  
 So steck ich izt in Noth. Was sang ich aber an/  
 Soll izt mein Eifer seyn durch Rache kund gethan?  
 Nein/nein/mein Eifer wird durch Aetbarkeit verzehret/  
 Und Behmuth wird allhier/nicht Rach und Zorn begehret/  
 So hastu denn Gedult/und leidest den Betrug?  
 Sie süht izund das Schwert/damit sie andre schlug;  
 Sie wolte meine Treu verächtlich von mir jagen/  
 Und ließ den Schäfer-Knecht vor andern ihr behagen/  
 Der/als ein Fremder/ihr stellt mit Betrug und List/  
 Und sie in kurzen selbst mit ihrer Ehle mißt.  
 Wie aber wird man dann die Schuld nicht rächen müssen?  
 Soll das Erbarmnis denn hier aus dem Zorn entsprossen?  
 Sie hat dich ja verletzt/doch auch zugleich geehrt/  
 Ich halte viel von mir/das mich ein Weib verfehrt/  
 Die nach gemeinem Brauch/auf ihr Verderben rennet/  
 Was Lieb und Gegenlieb/erfordert nicht erkennet/  
 Die den/der Liebens werth/als leichte Spreuen acht/  
 Und den/der nichts verdient/zu lieben ist bedacht.  
 Steigt aber dir der Schweiß gleich izo nicht zu Herzen/  
 So wird doch der Verlust nicht bleiben sonder Schmerzen.  
 Dis/was nicht meine war/das wird mir nicht entwandt/  
 Ich hör izt auf zu seyn ein Sclave fremder Hand.  
 Was ist doch vor Verlust bey Schönheit ohne Zucht/  
 Bey Augen/da der Wiß vergebens wird gesucht/  
 Bey Leichnam ohne Hertz/bey Herze sonder Seele/  
 Und Seele sonder Treu/ja einer faulen Hölle/  
 Da nur ein Schattenwerck und Naß der Liebe liegt/  
 So morgen durch Gestanc und Fäulnis wird bekriegt/  
 So allen Glanz verzehret. Ist dis Verlust zu nennen?  
 Man wird es/irr ich nicht/noch vor Gewinn erkennen.  
 Wird ohne die Corisc an Nymfen Mangel seyn?  
 Und stellt sich ohne sie nichts werthes bey mir ein?  
 Sie selber wird forthin nicht solche Bahler finden/  
 Die sie mit Lieb und Treu/wie Coridon, verbinden/  
 Sie war nicht seiner werth. Ach! sing ich dieses Lied!

Darzu

Darzu der Sapiro mir ihr zum Schaden rieht  
 Und sagte/wie sie Treu und Redligkeit gebrochen /  
 So hätt ich mich genug an ihrer List gerochen.  
 Es gieng ihr an den Hals/doch mein gesetzter Geist  
 Wil nicht/das mich ein Weib izt in Verwirrung reißt.  
 Die Bosheit einer Frau war allzusehr gehret/  
 Wann auch durch dieses würd ein reiner Geist gestöret/  
 Wenn er sich rächen soll. Corisca mag izund  
 Verbleiben/was sie wil/es ist ihr wohl vergunt.  
 Sie darff sich wegen mein nicht in den Tod begeben/  
 Sie mag/dafern sie will/izt wegen andrer leben.  
 Ihr Leben soll und muß mir künftigt Rache seyn.  
 Sie lebt izt ihrer Schmach und Buhlschafft ganz allein/  
 Ihr Zustand wehret mir/ihr Feindschafft zu erzeigen/  
 Ihr Spott/nicht ihre Schuld wird mir zur Herzen steigen.

## Achter Auftritt.

### SILVIO.

**D**u Göttin! die du janur Göttin denckst zu seyn  
 Des Volckes/das man kan falsch/blind und müßig schauen/  
 So durch verkehrten Sinn ehrt deines Rahmens Schein/  
 Und mit nichtigem Vertrauen  
 Dir Tempel und Altar wil bauen /  
 Sag ich Tempel? Zufluchts-Städte/ Schand-und Bosheit-reicher  
 Wercke/

Da fälschlich sich der Titel reiner Pracht/  
 Der faulen Schlipffrigkeit zn einer Decke macht.  
 Und das man nicht das Schand-Spiel mercke /  
 So bistu Göttin stets bedacht/  
 Dein eigne Schuld durch fremde Schuld zudecken /  
 Wann du deinem Volcke läßt frey den Heilheits-Zügel schießen.  
 Thorheits-Freundin/Diebstahlhüßtern/ Seelenförrern / Weltbe-  
 trug /

Das

Das Meer das hatte guten Fug/  
 Das es aus seiner Schos dich/ Tochter/ hiez entpreissen/  
 Und als ungeheure Mutter dich ließ in der Muschel stecken/  
 Dich/ dich/ die erlichlich zwar durch linder Hoffnungs-Lufft  
 Jederman berufft;  
 Doch bald darauf in allen Herzen  
 Nichts anders würck/ als Ungehum und Schmerzen/  
 Als Angst und Weh.  
 Daß du besser eine Mutter vieler Stürme/ Qual und Ehren/  
 Von Bahwitz und vergebnen Sehnen/  
 Als der Liebe köntest seyn.  
 Betrachte doch iht das verliebte Paar/  
 So du in Noth hast wollen sezen;  
 Ist die Allmacht/ so du rühmest/ dir is und nicht ganz verkürzet/  
 So rette doch der armen Nympfe Leben/  
 So dein überzuckert Gift iht hat in den Tod gestürket.  
 D mehr als gelückliche Zeit!  
 Da dir meine keusche Seele/ Cynthia, gepiedmet war.  
 Cynthia, die hier mein Geist wil vor seine Gottheit schätzen/  
 Und ihr ewig Dpffer geben.  
 Ach! mächtige Gottheit!  
 Die unten die trefflichsten Seelen erkent:  
 Als wie bey den Sternen glänzet. deines Feuers Zierlichkeit/  
 Wie sicher kan man doch in deinen Diensten schweben/  
 Da die armen Venus-Knechte nichts betrifft als Noth und Leid/  
 Das Volk/ so dich verehrt/ legt wilde Schweine nieder/  
 Durch Schweine sind zumalmt der Venus-Knechte Glieder.  
 Hier ist mein Bogen/ der nicht fehlet/  
 Meine Krafft und Lust;  
 Die Pfeile stecken hier/ den nichts als Sieg bewußt;  
 Und derer Flug allzeit zum Ziele rennet/  
 Das kleine Gankel-Spiel/  
 So man die Liebe nennet/  
 Und ihm die kindischen Waffen erwehlet/  
 Romm iht herbey/ und stürme wie es wil.  
 Was mach ich aber doch? Ich ehre dich zu viel/

3

Du

- Du kleiner Kinder-Schütze/komm/komm/und reize mich!  
 Ich ruffe dich/so sehr ich kan;  
 Komm doch heran.  
 Die Weitsch ist nur/weil du ein Kind/ vor dich. (VV. Ich  
 Ist dis der Widerschall/so in dem Walde blieben? (VV. lieben  
 Die Liebe ruff ich iht: So bistu nun alhier. (VV. hier.  
 Hier der Sohn derselben Gottheit/so den Adon ihr er-  
 fiesi. (VV. ist  
 Ist es so/des Mavors Hure/so die Sterne lehret scher-  
 ken. (VV. herzen  
 Herzlich klag ich/so zu lallen und mit Wind und Luft zu  
 sprechen. (VV. rächen  
 Rächen wil sich derer Sohn/die so mancher Mann be-  
 rennet. (VV. brennet  
 Brennstu gleich/so wird Vulcan dich doch nicht vor  
 Sohn erkennen/ (VV. nennen  
 Nennen wird er dich das Wesen/so die Herzen aufze-  
 schwellt. (VV. Welt  
 Welt/ist dieses dein Pallast/das man hier in Straffe  
 falle. (VV. alle  
 Alle / so dich nicht verehren? doch was wird sie wol  
 verzehren? (VV. Zähren  
 Zähren? Soll ich auch denn weinen/denn du stets umsonst  
 herannt? (VV. Brant  
 Brant/wenn komt es/das der Brandt mir Gemüth und  
 Blut erhigt? (VV. iht  
 Iht bald? Ich weiß es nicht: Kan man denn so bald  
 entbrennen? (VV. rennen  
 Rennen soll ich zu der Liebe? Ach! sie bleibet wohl dort-  
 hinden. (VV. Dorinden  
 Die Dorinde soll es seyn? Meinstu dieses denn also? (VV. So  
 So soll ich denn Feinde lieben? Sage mir wer zwinget  
 mich? (VV. Ich  
 Ich soll iht durch dich erliegen/und durch deiner Feinde  
 Stich? (VV. dich

Durch

Durch mich und meinen Pfeil? Was wirstu endlich spre-  
chen? (VV. Brechen

Mein zubrochen Pfeil und Bogen soll dir nachdem Kopffe  
stiegen (VV. Lügen

So schau ich ja, daß du mit Weine bist gefüllet!

Lege dich doch auf ein Ohr!

Und schlaff zuvor.

Doch sage mir doch auch, woraus dein Hochmuth quillet?

Wann aber zeigstu mir doch deiner Flammen Blis? (VV. Jg

Ist ist schon vorbei!

D der lahmen Prophecy!

Wie aber schau ich nicht in jener Hecken!

Oder komt es mir so für?

Sieh etwas graues strecken!

So sich einem Wolfe gleicht;

Es scheint nicht nur, es ist ein großer Wolf allhier.

Wer ist es, der mir ist nicht an Gelücke weicht?

D Tag, aus welchem nichts, als Sieg und Ehre quillt!

D Göttin, die mich heist zu fällen doppelt Wild!

Wie / daß ich doch verweile!

Schaue Göttin / wie ich will

Den besten meiner Pfeile!

In deinem Nahmen ist erkiesen.

Ewige Schütz'n / damit das Gelücke

Wir nicht den Schuß verrücke!

So laß ihn auf das rechte Ziel

Durch deine Leitung seyn gewiesen!

In deinem Nahmen fleucht er ist aus meiner Hand!

Die Haut gelob ich dir / als meiner Liebe Pfand;

D schöner Schuß!

Der Pfeil der steckt alldar, wohin ich ihn gericht!

Ich / hatt ich meinen Spieß ihn vollends recht zu sässen!

Bald nimt er auß Gepürche seinen Lauf!

Es scheint, daß ich ist die Stein ergreifen muß;

Doch findet man ihr auch nicht viel an dieser Stellen.

Was aber halt ich mich doch noch vergebens auf?  
 Und suche mir Gefchoß?  
 Was mach ich mir Verdruß?  
 Was ißs / das mir gebricht?  
 Hier steckt ja noch ein Pfeil/der soll den Garaus machen.  
 Ach! was schau ich doch vor Sachen!  
 Was hastu Silvio gethan!  
 Ach! Silvio, du Zweck von aller Noth/  
 Unter einem Wolfes-Kleide schenstu einen Hirten nieder!  
 O schwerer Fall/den ich nicht wohl vertragen kan!  
 O Zufall/ärger als der Todt!  
 Mich deucht/ich kenne ihn/  
 Der Linceo sicht bey ihm/und hält die matten Glieder!  
 O du verfluchter Pfeil/wie flogstu so dahin?  
 Du tödtliches Gelübb' und Ursach aller Pein/  
 Die meine Lust zerfidret!  
 Doch muß die Göttin mehr / als dieses tödtlich seyn/  
 Die es verstatet hat und willig angehört.  
 Ich stellte mich zuvor/als ein Erlöser ein /  
 Und sparte vor das Volk noch Zeit/noch Blut/noch Leben;  
 Igo muß ich Mörder seyn/ und in Spott und Schanden schweben.  
 Wirff/wirff den Bogen hin/du ungeachter Schütze /  
 Er ist dir nichts mehr nütze.  
 Ach! schauet doch den Armen an/  
 Der doch noch nicht so arm/ als ich ißt werden kan.



Neun

# Neunter Auftritt.

## LINCO. SILVIO.

### DORINDA.

**D**och! Tochter / halt dich an!  
 Dorinda! lehne dich getrost hier auf die Armen.

*Silv.* Ach! Dorinda, ich bin todt.

*Dor.* Linco, Linco, der als Vater nimmermehr mich lassen kan!

*Silv.* Ihr Götter/lasset euch dis erbarmen!

*Es* ist Dorinda, ja/ach weh der grossen Noth!

*Dor.* Es scheint/das durch des Himmels Schluß

Ihm der Linco die Dorinda stets mit Treuen mus verbinden.

Er liess sich erslich bald bey meiner Wiege finden/

Igt merck ich/das er mich auch sterben schauen mus/

Und der Arm/so meiner Kindheit Bindel und auch Wiege war/

Macht sich igt mit höchster Behmuth zu der treuen Todtenbah.

*Linco.* O Tochter/mehr als Tochter geliebet/

Verzeihe/das mein Mund dir igt nicht Antwort giebet/

Zu Thränen wird mein Wort durch überhauffte Pein.

*Silvio.* O Erdreich/thu dich auf/verschlinge mich in dich!

*Dor.* Ach! stelle dein Eilen und Weinen doch ein.

Dann jenes mehret den Schaden/

Damit ich bin beladen;

Und dis betrübet mich.

*Silv.* Soll nun dieses/schöne Nympfe / deiner Gunst Belohnung  
 seyn?

*Linco.* Tochter / sey nur unverzagt/

Vielleicht ist noch zu deinem Schaden Rath.

*Dor.* Schöner Rath/wenn mir der Tod Hülf und Leben abesagt.

Doch/wüsst ich doch zu vor wer mich verurundet hat?

*Linco.* Zu Mitteln mus man igt/und nicht zum Thäter eilen:

Die Rache weis die Wunden nicht zu heilen.

*Silv.* Was machstu aber hier?

Nad darffstu noch verweilen?

Stehstu so feck für ihr?

Wer legt dir diese Kühnheit bey?

Ach fleuch die Straffe/ so dir dreut!

Du bleibst von ihr nicht frey.

Schaustu nicht/ wie sie die Wache izt aus Aug und Lippen streut.

Ach Silvio, ach fleuch!

Ach / ach! Ich kan ja nicht;

Ach! Ich weiß nicht/ was vor Regung mir izt in die Ohren spricht/

Verzeuch / verzeuch:

So muß ich ja verziehen /

Wievol ich solte sichen.

*Dor.* So sterb ich unbewußt durch was vor eine Hand?

*Linco.* Silvio hat es gethan.

*Dor.* Silvio, ach! sage mir/ wie man dieses wissen kan?

*Linco.* Sein Pfeil ist mir bekandt.

*Dor.* So schlich ich höchst erfreut der Augen mattes Licht/

Weiß Silvio, mein treues Herze bricht.

*Linco.* Da ist er gleich/ Es scheint/ er klagt sich selber an.

Der Himmel sey gepreiset/

Du bist in Wäldern nun so lang umher gereiset/

Biß du einen rechten Schuß endlich hast verrichten müssen:

So thue mir/ doch nun zu wissen/

Der du willst wie Silvio, und nicht wie der Linco leben/

Was ich diesem schönen Schusse soll vor einen Rahmen geben?

Du weiser Mensch/ dem nichts zu gleichen/

Hättestu dem alten Jecken nur zu rechter Zeit geglaubet;

Dem wird diese hier erleichen/

So bistu aller Lust beraubet.

Ich weiß du wirst mich izt berichten/

Daß du dir einen Wolff zu treffen hast gedacht.

Verwar/ du warst die Sache so nicht schlichten.

Dann heißt das nicht blind zu seyn/ also thricht hin zu schießen:

Du kennest ja der Hirten Tracht/

Die sich stets grau zu kleiden seyn beflissen.

Hülde dir/ Silvio, dieses nur ein:

War ihm den grünen Schein der Sinnen läßt betreiben/

Dor

Vor den ist reife Frucht des Irrthums auch verblieben.

Meinstu denn, daß dieses Werk ohngefehr so kont entsproessen?

Ach nein!

Was Herz und Geist erschreckt/

Geschicht nicht ohngefehr;

Es wird durch Gott erweckt/

Und komt von oben her.

Schaustu nicht /

Daß dir des Himmels Geist/

Erdröht vor übel spricht /

Daß du dich ohne Lieb und Welt zu seyn befeiffst?

Die Götter wollen nicht auf Erden Götter wissen/

Die Jugend muß allhier auch Hochmaths wegen büßen.

Was sagstu nun, izund?

Wer schluß dir doch so bald den vor beredten Mund?

*Dor.* Ach! Silvio, laß nur den Linco sagen:

Ihm ist ganz unbekand /

Was über mich dein Geist vor Herrschafft hat geführt/

Ja wie mein Glück und Leben bloß in deiner Faust bestand.

Muß ich iht deinen Pfeil in meinem Herzen tragen/

So trag ich dis / was mir gebühret/

Ja du bestreichst ein Ziel vor dein Geschos gemacht/

Und weil mich albereit dein Augen-Blitz gerühret/

So werd ich izund leicht erlegt durch deine Hand.

Schau diese / so du stets zu hassen hast gedacht/

Nunmehr / wie du sie längst zu schauen hast begehret/

Zu schiessen hastu sie getracht /

Es wird dir iht gewehret:

Sie solte deine Beute seyn /

Sie stellt sich auch/als Beute vor dir ein;

Du trugst nach ihrem Todt ein sehnliches Verlangen/

Iht findestu den Todt auf ihren bleichen Wangen;

Was wüßtu mehr von ihr?

Nichs mehrers weiß Dorinda dir zu geben.

Sollt dann ewig / Silvio, Stahl in deinem Herzen schweben?

Du kanteft nicht / was mir

Die Liebe wegen dein vor Wunden aufgerissen /

So schau die Wunde hier gemacht durch dein Geschloß:  
 Du vorachtest stets das Blut/ so aus meinem Augen floß:  
 So achte nun die Ströhme/ die aus meiner Seite schießen?  
 Hastu aber mit Erbarmnis nicht auch Muth und Hößigkeit/  
 (Die letzten zwen sind ja mit dir geböhren)  
 Ist ganz verlohren/  
 So verweigere doch nicht  
 Den letzten Todes-Streit/  
 Den letzten Seuffzer/ der aus meinem Herzen bricht/  
 Mit einem Seuffzer zu verehren:  
 Gähle wird mein Sterben sehn/ läßt mich die Wörter hören:  
 Keine Seele / fahre wohl!  
 Ach! Dorinde, sag ich meine? so ich meine nennen soll?  
 Die meine wird/ da sie mir wird entwandt?  
 Ja da sie soll durch meine Hand erhalten/  
 Und doch ummal nicht meine war?  
 Als ich ihr noch das Leben konte erhalten:  
 Doch wirstu mein izund genant/  
 Und verbleibest/ was sich auch immer mehr darwieder setet:  
 Und wärestu nicht meine?  
 Als du mich deiner werth geschähel/  
 So nennet silvio Dorinda doch die Seine/  
 Auf der schwarzen Toden-Baar/  
 Was du an mir schauen kannst/ ist bereit dich ist zu rächen/  
 Mein Pfeil verletzete deine Brust/  
 Du mußt mit meinem Pfeil auch meine Brust durchschrecken.  
 Und wie dein Grimm mich izund muß verklagen:  
 So wünsch ich/ daß dein Grimm auch mag mein Herze brechen.  
 Du kontest mir vor diesem nicht behagen/  
 Und meine Torheit hat dich bis hieher veracht.  
 Schau/ wie mein treuer Fuß  
 Hier sich für dir biegen muß/  
 Und ein Zufall dich zur Göttin/ und mich dir zum Opfer macht:  
 Um Vergebung sprech ich dich/ doch nicht um mein Leben an.  
 Hier hastu Pfeil und Bogen:

Nicht

Nicht richte /  
 Was ich dir reichen wil / nach Händen und Gesichte /  
 Sie haben nichts gethan ;  
 Ein Irrthum ohne Schuld der hatte sie betrogen /  
 Verleze diese Brust /  
 Der Unempfindigkeit versuchtes Ungeheuer /  
 Der Liebe strenges Ebentheuer :  
 Du irrst / wo du nicht dem Herzen Leid anthust /  
 Meine nackte Brust alhier  
 Die schau'stu für dir.

Dor. Soll ich an diese Brust ein kaltes Eisen setzen ?

Du darfst sie nicht entdecken /  
 Hastu mir rechte Lust / daß ich sie soll verletzen.  
 Schöner Jels / von Wind und Wellen meiner Seufftzer / meiner

Zähren /  
 So oftmal bestritten und berührtet ;  
 Ist es Ernst / daß dir mein Schutzer

Ein Erbarmnis kan erwecken /  
 Oder geht es nicht von Herzen /  
 Doch du magst ein weiches Fleisch / oder ja ein Wärmel seyn.

So denck ich mich doch zu erwehren /  
 Daß ich nicht verführet sey durch den weissen Bunderschein /  
 Wie ist dein und meinen Herren eines Wolfes Schein verführet.

Die Liebe müsse dich / nicht ich ist und verwunden /  
 An deiner Lieb hab' ich dich beste Rache ;  
 Hochgelobet sey der Tag / der mich erslich angestreckt

Gesegnete Seufftzer / gesegnete Zähren /  
 Vor Rache wil ich euch gebühlich Ruhm gewehren.  
 Ach Silvio , was komst dich an /

Daß sich deine Höflichkeit ist alhier danieder streckt !  
 Dann / der gehört nicht zu den Füßen /  
 Den man vor seinen Herren hält.

Doch / so Silvio ein Knecht der Dorinda werden kan /  
 So sey ihr auch zu folgen nun beflissen /  
 Und siehe auf / dieweil es ihr gefällt.

Du wirst mir deiner Treu ja dis zu Pfande geben /

Doch dis dabey/ daß du begehrst zu leben /  
 Mir aber werde dis/ was oben ist/ geschrieben /  
 Dann mein Herze hat in dir gar genugsam Leben funden;  
 Und lebestu/ so bin ich auch bey Leben blicben.  
 Doch/ trachtestu/ daß meine Wunden  
 Dem Rechte nach gerodhen sollen seyn /  
 So sey die Ruth auf den/ der sie verdient/ gebunden:  
 Der Bogen trägt die Schuld/ der Bogen leid' allein:  
 Der Bogen ist allhier/ von dem kömmt mein Verderben /  
 Er soll alleine sterben.

*Linc.* D rechter und höflicher Spruch!

*Sils.* Du Nord-geneigtes Holz/ du sollst alleine hüssen /  
 Dich/ dich betrifft der Fluch /  
 Und/ daß du ja forthin nicht mögest Menschen schießen /  
 So brich hiermit in Stücken /  
 Deine Sehne geh entzwey /  
 Dir soll kein Schuß in künftigt mehr gelücken /  
 Und sey forthin nichts mehr als ein verachter Span /  
 Ihr Pfeile bleibet auch nicht von der Straffe frey:  
 Ihr Gebrüder dieses Pfeiles/ der den Schaden hat gethan /  
 Brecht/ brecht durch meine Hand;  
 Ihr solt forthin nicht Pfeile heissen /  
 Die Feder wird nicht mehr das spitzig Eisen zieren /  
 Und auch das Eisen soll nicht mehr die Feder führen /  
 Von Federn wil ich Stahl/ von Stahl die Federn reissen /  
 Und werffen auf den Sand.  
 Ach! Liebe/ dis hastu aus jener grüner Hecken /  
 Durch einen Wiederschall mir wohl zuvor gesagt:  
 O Gottheit! derer Macht  
 Sich über Gott und Menschen wil erstrecken /  
 Zuvor von mir verlacht /  
 Ich und aber als ein Herr meiner Seele hoch geacht;  
 So dir ein Herz aus Stahl zu-zwingen hat behaget /  
 Ey so sprich doch auch izund /  
 Den dir zu binden ist vergunt /  
 Weil dis/ was Doriada trifft/ auch nach meinem Herzen jaget /

Bon

Von des Todes Pfeilen frey;  
 Dann wird er ihr durchs Herze dringen /  
 So schauet man den Tod  
 (Mich deucht/ daß dis vor einen Gott  
 Mehr als zu schimpflich sey)  
 Die siegende Liebe bezwungen.

*Linc.* So seyd ihr beyde wund?

O angenehme Pein!  
 Doch wird die Pein ohn alles Ende seyn /  
 Wird die Dorinda nicht gesund.

Man auß isund auf Mittel seyn bedacht.

*Dor.* Ach! führet mich doch nicht zu Haus in dieser Tracht;  
*Silv.* Wünscht Dorinda sonst wohin/als zum Silvio zu kehren?

Mein Haus das schaut dich heut als meine Braut;  
 Dis soll dem Silvio auch nicht der Tod erwehren /  
 Der dich auch todt zu lieben ihm getraut.

*Linc.* Wie findet sich doch dis also zur rechter Zeit?

Alles Amarillis Hochzeit/ Ehr und Leben  
 Von ihr gerissen schau.

O schönes Paar!  
 Ihr Götter zeigt den Blick von eurer Freundlichkeit?

Denn zweyen könnet ihr isund das Leben geben!

*Dor.* Ach! Silvio, wirstu es nicht gewahr?

Wie ich mich kaum kan auf diese Seite lencken?

*Silv.* Dein Herze wolle sich nicht träncken /

Man ist bemüht zu ändern alles Leid /

Wir wollen Stütze seyn/ sey du uns süsse Last.

*Dor.* Ach Linco, gieb die Hand. *Linc.* Ich bin dazu bereit.

*Silv.* Halt meine Hand/ wie du sie isund hast /

Wir wollen hier so einen Sessel bauen.

Dorinda, setze dich nur frey:

Deine Rechte muß sich dir um den Hals des Linco schließen /

Und an meinen wirstu dich mit der Lincken halten müssen /

Gemach/ damit der Schaden dir nicht gerühret sey /

Sonst kanstu sicher trauen.

*Dor.*

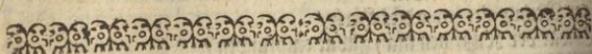
*Dor.* Ach! welch ein Stich!  
*Silv.* Setze dich/  
 Wie du vermeinst/ daß sichs am allerbesten schicke.  
*Dor.* Mich deucht ich füze wohl.  
*Silv.* Ach Linco! schreit gemach/ daß man nicht etwan rücke.  
*Linco.* Schreit du gemach: doch weißtu ohne mich/  
 Was dir ist anvertraut/ das ist ein höher Stücke/  
 Als wenn man zum Siegeszeichen einen Schädel tragen soll.  
*Silv.* Erregt/ Dorinda, dir der Pfeil auch etwan Pein?  
*Dor.* Er sticht mich zwar/ mein Herze/  
 Doch/ ein Stich in deinen Armen kan mir nicht verdräglich seyn/  
 Und stürb ich gleich alhier/ so stürb ich ohne Schmerze.

## Schluß-Chor.

**D** Edel-göttne Zeit/  
 Da Milch die Speise war/  
 Und da der Busch die zarte Welt gewieget:  
 Die Heerde stund erfreut/  
 Befreyet von Gefahr/  
 Man war noch nicht durch Schwert und Gift bekriegeret:  
 Der Kummer/ der ist auf uns lieget/  
 Hat uns noch nicht verdecket.  
 Der wahren Sonnen Licht/  
 So uns ist mehrentheils gebricht/  
 Und in dem Foch der Sinnen sich verstecket:  
 Dis zeigt den Trieb/ ber dis und das begehret/  
 Der fremdes Ufer sucht/ und fremde See befähret.  
 Der Firnis ohne Grund/  
 Der keine Wahrheit kennt/  
 So sich mit List und schändden Schmeicheln jieret/  
 Und der gemeine Mund/  
 Die Ehre hat genennt/  
 Der hatte noch kein Herze recht berühret:  
 Wiefluech wie sichs alhier gebähret!

In Lust ohn alle Sünden /  
 Bey Püschchen und bey Fluß /  
 Zu stärken Herze/ Geist und Fuß /  
 War da ihr Thun und reines Unterwinden  
 Wer Fürsach Treu und Ehre zu behalten /  
 Der konte nimmermehr in ihrer Brust erkalten.  
 In Püschchen und auf Feld /  
 Da ward durch reinen Scherz /  
 Und keusche Brunst der Menschen Geist verbunden /  
 Es meint in solcher Welt  
 Der Mund gleichwie das Herz /  
 Es war der Kuß/ den man alldar empfunden /  
 Mit Hymens Zucker wohl ümwinden /  
 Die Rosen abzulefen /  
 War nur vor eine Hand /  
 Dem falsche Lust den Geist entbrant /  
 Der wüste hier nicht leichtlich zu genesen:  
 Dis was sich Mann und Duhler igund nennet/  
 War in der ersten Welt nur vor ein Ding erkennet.  
 O Zeit/ die uns verdeckt  
 Mit Keuschheit loser Lust  
 Den reinen Schatz/ den unser Herze heget!  
 O Zeit/ die bis erweckt /  
 Was die verführte Brust  
 Nur zum Verderb auf geilen Schalen trägt /  
 Die auch in Blumen Stricke leget/  
 Die Freyheit hinzufällen /  
 Und Schein der Heiligkeit /  
 Nach Lust und Orts Gelegenheit  
 Zur Sünde wil die losen Netze stellen.  
 Man tadelt nicht/ was dort und da geschiehet /  
 Wann dis was schändlich ist/ nur nicht das Auge siehet.  
 Du wahres Seelen-Licht /  
 So recht sich Ehre nennet /  
 Und als ein Schatz den Menschen ist gegeben /  
 Verschmäh uns Arme nicht /

Laß du hier seyn entbrennt /  
 Was unsrer Krafft kan schaffen neues Leben.  
 Laß uns nicht mehr in dunckeln schweben  
 Der Trost sey nicht benommen /  
 Daß Hoffnung bey uns steht;  
 Daß zwar die Sonn oft untergeht /  
 Doch wiederum mit Lust muß zu uns kommen /  
 Daß oft ihr Glanz mit Wolcken wird bedeckt /  
 Und doch das schöne Gold bald wieder von sich streckt.



Der  
**Fünften Abhandlung**  
 Erster Auftritt.  
**URANIO. CARINO.**

**S**ind sich überall ein Ort / der uns gefällt /  
 Der tapffren Leute Land ist diese weite Welt.  
 Cor. Die Warheit pflicht dir bey; Ich hab es selbst er-  
 fahren /

Mein Freund Uranio, als ich vor vielen Jahren  
 Der Eltern Haus verließ / und mit getreuer Hand  
 Das fremde Vieh gehütt / und fremden Pflüg gewandt /  
 Bis daß ich rüchlicht bin dahin zurücke kommen /  
 Wo man mich glatt geschaut und jung hat angenommen.  
 » Doch der / den noch bestrahlt des Wises reine Licht /  
 » Vergißt / wie weit er sey / der ersten Wohnstadt nicht;  
 » Man spähret doch / wie sich ein starkes etwas findet /

Das